

Der dritte Fehlschluß, den Sismondi aus der von Ad. Smith übernommenen falschen Theorie zieht, ist seine Krisenlehre. Aus Sismondis Auffassung, die Akkumulation (das Wachstum der Produktion überhaupt) werde durch die Konsumtion bestimmt, und aus der unrichtigen Erklärung der Realisation des gesellschaftlichen Gesamtprodukts (das auf den Anteil der Arbeiter und den Anteil der Kapitalisten am Einkommen reduziert wird) ergab sich natürlich und unvermeidlich die Lehre, daß die Krisen aus der Diskrepanz zwischen Produktion und Konsumtion zu erklären seien. Eben diese Theorie hat Sismondi voll und ganz vertreten. Sie wurde auch von Rodbertus übernommen, der sie nur ein wenig anders formulierte: Er erklärte die Krisen damit, daß sich beim Anwachsen der Produktion der Anteil der Arbeiter am Produkt verringere, wobei er das gesellschaftliche Gesamtprodukt ebenso falsch wie A. Smith in Arbeitslohn und „Rente“ teilte („Rente“ ist in seiner Terminologie der Mehrwert, d. h. Profit und Grundrente zusammen). Die wissenschaftliche Analyse der Akkumulation in der kapitalistischen Gesellschaft* und der

* Mit der Lehre, daß in der kapitalistischen Wirtschaft das Gesamtprodukt aus zwei Teilen besteht, hängt bei A. Smith und den späteren Ökonomen auch die irrige Auffassung von der „Akkumulation des Einzelkapitals“ zu-

Realisation des Produkts untergrub alle Grundlagen dieser Theorie und wies außerdem nach, daß gerade in Zeiten, die den Krisen vorausgehen, die Konsumtion der Arbeiter steigt; daß es Unterkonsumtion (die angeblich die Krisen erklärt) bei den verschiedensten Wirtschaftsordnungen gegeben hat, während die Krisen das Unterscheidungsmerkmal nur eines Systems sind, des kapitalistischen. Diese Theorie erklärt die Krisen aus einem anderen Widerspruch, nämlich dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion (die durch den Kapitalismus vergesellschaftet worden ist) und der privaten, individuellen Aneignungsweise. Der große Unterschied zwischen diesen Theorien liegt, wie man annehmen sollte, auf der Hand, doch müssen wir ausführlicher auf ihn eingehen, weil gerade die russischen Anhänger Sismondis diesen Unterschied zu *verwischen* und die Sache zu verwirren suchen. Die beiden Krisentheorien, von denen wir sprechen, erklären die Krisen völlig verschieden. Die erste Theorie erklärt sie aus dem Widerspruch zwischen der Produktion und der Konsumtion der Arbeiterklasse, die zweite aus dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem privaten Charakter der Aneignung. Die erste sieht also die Wurzel der Erscheinung *außerhalb* der Produktion (daher bei Sismondi z. B. die allgemeinen Ausfälle gegen die Klassiker, daß sie die Konsumtion ignoriert und sich nur mit der Produktion beschäftigt hätten); die zweite sieht sie gerade in den Produktionsbedingungen. Mit einem Wort: die erste erklärt die Krisen aus der Unterkonsumtion, die zweite aus der Unordnung der Produktion. Während also beide Theorien die Krisen aus einem *Widerspruch* in der Wirtschaftsordnung selbst erklären, gehen sie in der Bestimmung dieses Widerspruchs völlig auseinander. Es fragt sich aber: Bestreitet die zweite Theorie etwa die Tatsache eines Widerspruchs zwischen Produktion und Konsumtion, die Tatsache der Unterkonsumtion? *Selbstverständlich nicht*. Sie erkennt diese Tatsache durchaus an, weist ihr aber als einer Tatsache, die sich nur auf eine Abteilung der gesamten kapitalistischen Produktion bezieht, den ihr zukommenden, untergeordneten Platz an. Sie lehrt, daß diese Tatsache die Krisen nicht zu sammen. Sie lehrten nämlich, daß der akkumulierte Teil des Profits restlos für Arbeitslohn ausgegeben werde, während er in Wirklichkeit 1. für konstantes Kapital und 2. für Arbeitslohn ausgegeben wird. Sismondi wiederholt auch diesen Fehler der Klassiker.

erklären vermag, die durch einen anderen, tiefer liegenden, grundlegenden Widerspruch des modernen Wirtschaftssystems hervorgerufen werden, nämlich durch den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem privaten Charakter der Aneignung. Was soll man daher von Leuten sagen, die eigentlich zwar der ersten Theorie folgen, sich aber hinter der Berufung darauf verstecken, daß die Repräsentanten der zweiten den Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion konstatieren? Offensichtlich haben diese Leute sich *nicht vorzustellen vermocht*, was die Wurzel des Unterschieds der beiden Theorien ist, und haben die zweite Theorie nicht richtig verstanden. Zu diesen Leuten gehört z. B. Herr N.-on (von Herrn W. W. schon gar nicht zu reden). Daß sie zu den Anhängern Sismondis gehören, hat in unserer Literatur bereits Herr Tugan-Baranowski gezeigt („Die Industriekrisen“, S. 477, in bezug auf Herrn N.-on freilich mit dem merkwürdigen Vorbehalt „anscheinend“). Herr N.-on aber, der von einer „Verengung des inneren Marktes“ und von der „Verminderung der Konsumtionsfähigkeit des Volkes“ spricht (die zentralen Punkte seiner Anschauungen), beruft sich nichtsdestoweniger auf die Repräsentanten der zweiten Theorie, die die Tatsache des Widerspruchs zwischen Produktion und Konsumtion, die Tatsache der Unterkonsumtion *konstatieren*. Diese Berufung zeigt natürlich nur die für diesen Autor überhaupt charakteristische Fähigkeit, unangebrachte Zitate anzuführen, und weiter nichts. So werden sich beispielsweise alle Leser, die seine „Abhandlungen“ kennen, gewiß an folgendes „Zitat“ erinnern: „Die Arbeiter als Käufer von Ware sind wichtig für den Markt. Aber als Verkäufer ihrer Ware – der Arbeitskraft – hat die kapitalistische Gesellschaft die Tendenz, sie auf das Minimum des Preises zu beschränken“ („Abhandlungen“, S. 178); sie werden sich auch erinnern, daß Herr N.-on daraus sowohl eine „Verengung des inneren Marktes“ (ib., S. 203 u. a.) als auch die Krisen ableiten will (S. 298 u. a.). Bei diesem Zitat (das, wie wir gezeigt haben, gar nichts beweist) läßt aber unser Autor von der Fußnote, der dieses Zitat entnommen ist, auch noch *den Schluß fort*. Bei diesem Zitat handelt es sich um eine *Notiz*, die in das Manuskript des zweiten Abschnitts von Band II des „Kapitals“ eingeschaltet worden war. Sie wurde eingeschaltet „für künftige Ausführung“, und der Herausgeber des Manuskripts brachte sie als Anmerkung. Nach den zitierten Worten heißt es in dieser Notiz: „Dies

gehört jedoch erst in den nächsten Abschnitt"*, d. h. in den dritten Abschnitt. Und was ist das für ein dritter Abschnitt? Es ist gerade der Abschnitt, der die Kritik der Theorie A. Smiths von den zwei Teilen des gesellschaftlichen Gesamtprodukts (zusammen mit der oben zitierten Äußerung über Sismondi) und die Analyse der „Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“, d. h. der Realisation des Produkts, enthält. Also zitiert unser Autor zur Bestätigung seiner, Sismondi wiederholenden, Anschauungen eine Notiz, die „erst in den Abschnitt“ gehört, in dem Sismondi widerlegt wird, „erst in den Abschnitt“, in dem gezeigt wird, daß die Kapitalisten den Mehrwert realisieren können und daß es Unsinn ist, den Außenhandel in die Analyse der Realisation einzubeziehen . . .

Ein anderer Versuch, den Unterschied zwischen den beiden Theorien zu verwischen und den alten romantischen Plunder durch Berufung auf die neuesten Lehren zu verteidigen, findet sich in dem Artikel von Efrussi. Efrussi führt Sismondis Krisentheorie an und bemerkt, daß sie falsch sei („Russkoje Bogatstwo“ Nr. 7, S. 162). Seine Ausführungen sind äußerst unklar und widerspruchsvoll. Einerseits wiederholt er die Argumente der gegensätzlichen Theorie, indem er erklärt, die Nachfrage einer Nation erstrecke sich nicht nur auf Gegenstände der unmittelbaren Konsumtion. Andererseits behauptet er, Sismondis Erklärung der Krisen „stellt nur einen von vielen Umständen fest, die die Verteilung der nationalen Produktion entsprechend der Nachfrage der Bevölkerung und ihrer Kaufkraft erschweren“. Man will also den Leser glauben machen, die Erklärung der Krisen sei gerade in der „Verteilung“ zu suchen und Sismondis Fehler beschränke sich darauf, daß er die Ursachen, die diese Verteilung erschweren, nur unvollständig aufgezeigt habe! Aber nicht das ist die Hauptsache . . . „Sismondi“, schreibt Efrussi, „blieb nicht bei der oben angeführten Erklärung stehen. Schon in der ersten Auflage der ‚Nouveaux Principes‘ finden wir ein höchst lehrreiches Kapitel, betitelt: ‚De la connaissance du marché“**. In diesem Kapitel deckt uns Sismondi die Grundursachen der Störung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsumtion (dies beachte man!) mit einer Klarheit auf, wie wir sie in dieser

* „Das Kapital“, II. Band, S. 304⁴³; russ. Übers. S. 232. Hervorgehoben von uns.

** „Von der Kenntnis des Marktes.“ *Die Red.*

Frage nur bei wenigen Ökonomen antreffen.“ (ib.) Und nachdem er Zitate angeführt hat, die besagen, daß der Fabrikant den Markt nicht kennen kann, erklärt Efrussi: „Fast dasselbe sagt Engels“ (S. 163), worauf ein Zitat folgt, in dem es heißt, daß der Fabrikant die Nachfrage nicht kennen kann. Efrussi bringt dann noch weitere Zitate über „andere Hindernisse für die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsumtion“ (S. 164) und versichert, daß „in ihnen eben jene Erklärung der Krisen enthalten ist, die sich immer mehr durchsetzt“! Mehr noch: Efrussi findet, daß „wir in der Frage nach den Ursachen der volkswirtschaftlichen Krisen mit Fug und Recht Sismondi als den Stammvater der Ansichten betrachten können, die sich später konsequenter und klarer entwickeln“ (S. 168).

Mit alledem aber verrät Efrussi sein völliges Unverständnis für die Sache! Was sind Krisen? – Überproduktion, Produktion von Waren, die nicht realisiert werden können, die keine Nachfrage finden können. Wenn Waren keine Nachfrage finden, so bedeutet das, daß der Fabrikant, als er sie produzierte, die Nachfrage nicht kannte. Nun fragt es sich: Heißt es etwa die Krisen erklären, wenn man auf diese Bedingung hinweist, die Krisen möglich macht? Hat Efrussi denn wirklich nicht begriffen, daß es etwas anderes ist, auf die Möglichkeit einer Erscheinung hinzuweisen, als ihre Notwendigkeit nachzuweisen? Sismondi sagt: Krisen sind möglich, denn der Fabrikant kennt die Nachfrage nicht; sie sind notwendig, denn in der kapitalistischen Produktion kann es kein Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtion geben (d. h., das Produkt kann nicht realisiert werden). Engels sagt: Krisen sind möglich, denn der Fabrikant kennt die Nachfrage nicht; sie sind notwendig durchaus nicht deshalb, weil das Produkt überhaupt nicht realisiert werden könne. Das ist falsch: das Produkt kann realisiert werden. Die Krisen sind notwendig, weil der kollektive Charakter der Produktion mit dem individuellen Charakter der Aneignung in Widerspruch gerät. Und da findet sich ein Ökonom, der versichert, Engels sage „fast dasselbe“ wie Sismondi; Sismondi gebe „die gleiche Erklärung der Krisen“! „Mich wundert deshalb“, schreibt Efrussi, „daß Herr Tugan-Baranowski... das Wichtigste und Wertvollste in Sismondis Lehre außer acht gelassen hat.“ (S. 168.) Aber Herr Tugan-Baranowski hat nichts außer acht gelassen.* Im Gegenteil, er hat

* In der „Entwicklung des Kapitalismus“ (S. 16 und 19) (siehe Werke,

ganz genau auf den Grundwiderspruch hingewiesen, auf den die neue Theorie die Sache zurückführt (S. 455 u. a.), und er hat Klarheit über die Bedeutung Sismondis geschaffen, der schon früher auf den in den Krisen zutage tretenden Widerspruch hingewiesen, es aber nicht verstanden hat, ihn richtig zu erklären. (S. 457: Sismondi hat vor Engels darauf hingewiesen, daß die Krisen aus der modernen Organisation der Wirtschaft entspringen; S. 491: Sismondi hat dargelegt, unter welchen Bedingungen Krisen möglich sind, aber „nicht jede Möglichkeit wird zur Wirklichkeit“). Efrussi aber hat sich hier absolut nicht zurechtgefunden, hat alles in einen Topf geworfen und „wundert sich“, daß bei ihm ein Durcheinander herauskommt! „Wir finden allerdings“, sagt der Ökonom des „*Ruskoje Bogatstwo*“, „bei Sismondi nicht die Ausdrücke, die heute allgemein Bürgerrecht erhalten haben, wie ‚Anarchie der Produktion‘, ‚Planlosigkeit der Produktion‘, aber das Wesentliche, das sich hinter diesen Ausdrücken verbirgt, ist bei ihm durchaus klar hervorgehoben.“ (S. 168.) Mit welcher Leichtfertigkeit restauriert der neueste Romantiker den Romantiker vergangener Tage! Die ganze Frage wird auf einen Unterschied in Worten reduziert! In Wirklichkeit reduziert sich die Frage darauf, daß Efrussi die Worte, die er nachspricht, nicht versteht. „Anarchie der Produktion“, „Planlosigkeit der Produktion“ – was ist mit diesen Ausdrücken gemeint? Der Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem individuellen Charakter der Aneignung. Und wir fragen jeden, der die hier untersuchte ökonomische Literatur kennt: Haben Sismondi oder Rodbertus diesen Widerspruch anerkannt? Haben sie die Krisen aus diesem Widerspruch abgeleitet? Nein, das haben sie nicht getan und konnten es auch gar nicht tun, denn keiner von beiden hat diesen Widerspruch auch nur begriffen. Schon der bloße Gedanke, daß man die Kritik am Kapitalismus nicht auf Phrasen über allgemeine Wohlfahrt* oder über die Untauglichkeit einer „sich selbst überlassenen Zirkulation“** aufbauen darf, sondern daß es not-

Bd. 3, Kap. I, Abschnitt VI. *Die Red.*) habe ich bereits auf die Ungenauigkeiten und Fehler bei Herrn Tugan-Baranowski hingewiesen, die ihn später dazu geführt haben, völlig ins Lager der bürgerlichen Ökonomen hinüberzuwechseln. (Anmerkung des Verfassers zur Ausgabe von 1908. *Die Red.*)

* Cf. Sismondi, l. c., I, 8.

** Rodbertus. Nebenbei bemerkt, hat Bernstein, der überhaupt die Vor-

wendig ist, sie auf den Charakter der Evolution der Produktionsverhältnisse zu gründen – war ihnen absolut fremd.

Wir verstehen durchaus, warum unsere russischen Romantiker sich die größte Mühe geben, den Unterschied zwischen den beiden angeführten Krisentheorien zu verwischen. Sie tun es, weil mit den angeführten Theorien aufs unmittelbarste und engste prinzipiell verschiedene Einstellungen zum Kapitalismus verbunden sind. In der Tat, wenn wir die Krisen aus der Unmöglichkeit, die Produkte zu realisieren, aus dem Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion erklären, so gelangen wir dazu, die Wirklichkeit, die Tauglichkeit des Weges zu verneinen, den der Kapitalismus geht, so erklären wir ihn für einen „falschen“ Weg und beginnen nach „anderen Wegen“ zu suchen. Wenn wir die Krisen aus diesem Widerspruch ableiten, müssen wir annehmen, daß der Ausweg aus dem Widerspruch *um so schwieriger* wird, je weiter er sich entwickelt. Und wir haben gesehen, wie Sismondi mit größter Naivität gerade diese Meinung aussprach, als er sagte, es sei noch erträglich, wenn das Kapital langsam akkumuliere, unerträglich werde es aber, wenn die Akkumulation schnell vonstatten ginge. – Umgekehrt, wenn wir die Krisen aus dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem individuellen Charakter der Aneignung erklären, so erkennen wir damit die Wirklichkeit und die Fortschrittlichkeit des kapitalistischen Weges an und verwerfen die Suche nach „anderen Wegen“ als unsinnige Romantik. Wir erkennen damit an, daß der Ausweg aus diesem Widerspruch *um so leichter* wird, je weiter er sich entwickelt, und daß der Ausweg gerade in der Entwicklung der gegebenen Ordnung liegt.

Wie der Leser sieht, stoßen wir auch hier auf den Unterschied der „Standpunkte“ . . .

Es ist durchaus natürlich, daß unsere Romantiker eine theoretische Bestätigung für ihre Anschauungen suchen. Es ist durchaus natürlich, daß diese Suche sie zu dem alten Plunder führt, den Westeuropa längst bei-

urteile der bürgerlichen Ökonomie restauriert, auch in dieser Frage durch die Behauptung Verwirrung gestiftet, die Marxsche Krisentheorie unterscheide sich nicht sonderlich von der Rodbertusschen („Die Voraussetzungen etc.“, Stuttg. 1899, S. 67) und Marx widerspräche sich, wenn er als letzten Grund der Krisen die Konsumtionsbeschränkung der Massen anerkenne. (Anmerkung des Verfassers zur Ausgabe von 1908. *Die Red.*)

seite geworfen hat. Und weil sie das fühlen, ist es durchaus natürlich, daß sie diesen Plunder zu restaurieren versuchen, indem sie bald die Romantiker Westeuropas offen beschönigen, bald die Romantik mittels unpassender und entstellter Zitate einschmuggeln. Aber sie irren sich sehr, wenn sie glauben, diese Konterbande werde unentdeckt bleiben.

Indem wir hiermit die Darlegung der *grundlegenden* theoretischen Doktrin Sismondis und seiner hauptsächlich theoretischen Schlußfolgerungen daraus beenden, müssen wir noch eine kleine Ergänzung machen, die sich wiederum auf Efrussi bezieht. In seinem anderen Artikel über Sismondi (die Fortsetzung des ersten) sagt er: „Noch interessanter (im Vergleich zu der Lehre vom Einkommen aus Kapital) sind Sismondis Anschauungen über die verschiedenen Arten des Einkommens“ („Russkoje Bogatstwo“ Nr. 8, S. 42). Sismondi teile ebenso wie Rodbertus das Nationaleinkommen in zwei Teile: „Den einen erhalten die Eigentümer des Bodens und der Produktionsinstrumente, den anderen die Vertreter der Arbeit.“ (ib.) Es folgen Zitate, in denen Sismondi von einer solchen Teilung nicht nur des Nationaleinkommens, sondern auch des Gesamtprodukts spricht. „Ebenso besteht die Produktion oder das Ergebnis aller Jahresarbeiten aus zwei Teilen“ usw. („Nouveaux Principes“, I, 105, zitiert in „Russkoje Bogatstwo“ Nr. 8, S. 43). „Die zitierten Stellen“, so schließt unser Ökonom, „beweisen klar, daß Sismondi sich vollständig die Klassifizierung des Nationaleinkommens zu eigen gemacht hat (!), die bei den neuesten Ökonomen eine so wichtige Rolle spielt, nämlich die Teilung des Nationaleinkommens in Einkommen, das sich auf Arbeit gründet, und in arbeitsloses Einkommen*. Obwohl, allgemein gesehen, Sismondis Ansichten über das Einkommen nicht immer klar und bestimmt sind, lassen sie doch das Bewußtsein des Unterschieds zwischen dem privatwirtschaftlichen und dem volkswirtschaftlichen Einkommen erkennen.“ (S. 43.)

Die zitierte Stelle – erwidern wir hierauf – beweist klar, daß sich Efrussi ganz die Weisheit der deutschen Lehrbücher zu eigen gemacht, aber ungeachtet dessen (oder vielleicht gerade deshalb) vollständig übersehen hat, welche theoretischen Schwierigkeiten die Frage nach dem Nationaleinkommen zum Unterschied vom individuellen Einkommen bereitet. Efrussi drückt sich sehr unvorsichtig aus. Wir haben gesehen, daß er in

* „arbeitsloses Einkommen“ bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

der ersten Hälfte seines Artikels als „neueste Ökonomen“ die Theoretiker einer bestimmten Schule bezeichnet. Der Leser wird mit Recht annehmen, von ihnen sei auch diesmal die Rede. In Wirklichkeit aber meint der Autor hier etwas ganz anderes. Als neueste Ökonomen figurieren bei ihm nunmehr die deutschen Kathedersozialisten. Die Verteidigung Sismondis besteht darin, daß der Autor Sismondis Theorie deren Lehre annähert. Worin besteht aber die Lehre dieser „neuesten“ Autoritäten Efrussis? Darin, daß sich das Nationaleinkommen in zwei Teile teilt.

Das ist doch aber die Lehre von Ad. Smith und keineswegs die der „neuesten Ökonomen“! Als A. Smith das Einkommen in Arbeitslohn, Profit und Rente teilte (Buch I, Kap. VI des „Reichtums der Nationen“; Buch II, Kap. II), stellte er dem ersten Teil die beiden letzten gerade als arbeitsloses Einkommen gegenüber, bezeichnete beide als Abzug von der Arbeit (Buch I, Kap. VIII) und wandte sich gegen die Meinung, der Profit sei eben der Arbeitslohn für eine besondere Art Arbeit (Buch I, Kap. VI). Sowohl Sismondi wie Rodbertus als auch die „neuesten“ Verfasser deutscher Lehrbücher wiederholen einfach diese Lehre von Smith. Der Unterschied zwischen ihnen besteht nur darin, daß A. Smith sich bewußt war, es werde ihm nicht ganz gelingen, das Nationaleinkommen aus dem Nationalprodukt auszusondern; daß er sich bewußt war, in einen Widerspruch zu geraten, wenn er das konstante Kapital (nach der modernen Terminologie), das er in das Einzelprodukt einbezogen hatte, aus dem Nationalprodukt ausschließt. Die „neuesten“ Ökonomen aber, die A. Smiths Fehler wiederholen, haben seine Lehre bloß in gespreiztere Worte („Klassifizierung des Nationaleinkommens“) gekleidet und dabei die Erkenntnis des Widerspruchs eingebüßt, vor dem A. Smith stehengeblieben war. Das sind vielleicht gelahrte, aber auf keinen Fall wissenschaftliche Methoden.